

Deine Mudda... wird unterversorgt!

Seit Wochen sind die Unikliniken in Düsseldorf und in Essen im Streik. Ungefähr 800 Kolleg_innen beteiligen sich täglich an den Streiks, was zum Ausfall unzähliger OPs führte. Die Kolleg_innen, allen voran Krankenpfleger_innen, fordern eine Mindestbesetzung, d.h. eine festgeschriebene Zahl, wie viele Patient_innen von einer Krankenpfleger_in betreut werden dürfen. Und nicht nur im Ruhrgebiet, sondern landesweit sind die Arbeitsbedingungen in den Krankenhäusern durch die Ökonomisierung des Gesundheitswesens eine Gefährdung für Patient_innen und Angestellte geworden.



Lange Zeit wurden Krankenhäuser zu profitorientierten „Gesundheitsfabriken“ umgebaut. Durch (Teil-)Privatisierungen, Fallpauschalen, eine Zunahme (auch unnötiger) OPs und Einsparungen beim Personal sollten Kliniken Gewinne abwerfen. Private Krankenhausbetreiber kauften Häuser auf und „optimierten“ die Profite z.B. durch Konzentration auf „lohnende Erkrankungen“. Aber auch in den landeseigenen Kliniken wie der Berliner Charité oder den Unikliniken Düsseldorf und Essen wussten die Vorstände und kaufmännischen Leitungen gut genug, Geld zu machen z.B. wurde an Personal gespart oder Bereiche wie Küche, Sterilisation oder Reinigung ausgegliedert (natürlich ohne Tarifvertrag!).

Als Konsequenz stieg die Arbeitshetze in einem Maße, dass die Dienste, ob von Pfleger_innen oder Reinigungskräften, oft nicht mehr vernünftig gemacht werden konnten. Dieser strukturelle Umbau des Gesundheitssektors wurde lange Zeit von den Beschäftigten ohne Kämpfe hingenommen, aus Rücksicht auf die Patient_innen. Doch die steigende Arbeitsbelastung gekoppelt mit schlechter Bezahlung führte zu einem erheblichen und durchaus gewollten Personalmangel in den Krankenhäusern, welches mittlerweile ein Ausmaß erreicht hat, dass sowohl die Gesundheit der Beschäftigten als auch der Patientinnen und Patienten gefährdet wird. Laut der Gewerkschaft ver.di fehlen in deutschen Krankenhäusern 162.000 Beschäftigte, davon rund 70.000 in der Pflege. Spahns Pläne, nur für bestimmte Bereiche (ITs, Kardio, Geriatrie, Unfallchirurgie) eine Personaluntergrenze festzuschreiben, wird dazu führen, dass andere Stationen mit noch weniger Personal arbeiten müssen. Denn sie wollen weiter sparen wollen und einfach Personal aus Stationen ohne Mindestbesetzung versetzen. Mittelfristig ist zu erwarten, dass Patient_innen mit längeren Wartezeiten vor geplanten OPs und Prozeduren im Krankenhaus rechnen müssen.

„Grausame Streiks“ – für wen?

Der Vorstand der Düsseldorfer Uniklinik sprach von einem „grausamen Streik“. „Grausam“ ist der Streik für

die Geschäftsleitung allemal, da sie Gewinne auf Kosten unserer Gesundheit machen und daran so schnell auch nichts ändern wollen. Für die Beschäftigten im Krankenhaus und für die Patient_innen ist dieser Kampf jedoch notwendig, um etwas an den miserablen Bedingungen zu ändern – nicht nur in Düsseldorf.

Ein langer Kampf

Seit Jahren gibt es deshalb bundesweit in verschiedenen Krankenhäusern Streiks und Proteste für mehr Personal. An der Berliner Charité hat dieser Kampf schon 2014 angefangen. Mittlerweile gibt es einen Tarifvertrag, der die Mindestbesetzung regelt – ein erster Erfolg. Allerdings wird dieser nicht wirklich umgesetzt. Eine Überprüfung der Wirksamkeit der Inhalte ist daher kaum möglich. Er kämpft wurde dieser Tarifvertrag, weil die Beschäftigten Druck aufgebaut und dafür gestreikt haben.

Des Weiteren gibt es Volksbegehren für mehr Personal, die eine Festsetzung von Personal-Patienten-Schlüssel fordern. In Berlin und Hamburg wurden diese bereits begonnen, ein weiteres startet gerade in Bayern. Diese Volksbegehren zeigen das Interesse breiter Teile der Bevölkerung an einer besseren Gesundheitsversorgung. Doch solche Volksbegehren wenden sich auch an die Politiker_innen, die die Misere an den Krankenhäusern erst durch ihre Gesetze mit geschaffen haben. Doch Volksbegehren allein werden die Situation nicht verändern.

Für ein Gesundheitssystem im Interesse der Beschäftigten und der Patient_innen.

Damit Prinzessin Sparlogik und König Sachzwang ein Ende haben, brauchen wir ein Gesundheitssystem, welches nicht den Profinteressen Einzelner dient, sondern sich an den Bedürfnissen der Menschen orientiert. Um dies durchzusetzen müssen wir das tun, was die Chefs als grausam bezeichnen – gemeinsam bessere Arbeitsbedingungen und Bezahlung erkämpfen – egal ob als Patient_in oder Beschäftigte!

Von Kolleg_innen für Kolleg_innen...

„Statt die Löcher beim Personal zu stopfen, lassen sie uns lieber Sprüche klopfen...“

Pflegeleitungen kennen keinen Schmerz. Bis zum 30.09. sollen wir uns locker flockige Sprüche darüber einfallen lassen, warum wir so schrecklich gerne in der Pflege arbeiten. Die fluffigsten kommen dann auf die Charité Pflege Cards, um Bewerber zu ködern. Es dürfen also nicht zu realistische Sprüche werden, sonst wars das mit dem Ködern. „Kannst Du nach der Schicht auch kaum noch krauchen, sollst Du immer noch ein flottes Sprüchlein hauchen.“ Habt ihr auch noch welche? Dann schreibt uns! Präsentkorb gib'ts beim nächsten Streik.

Einhäupls Erbe

Nein, wenn wir von Karls Erbe reden, dann meinen wir nicht seine schwarze Null, die er auf unseren Rücken erwirtschaftet hat. Aber auch Ausbeuter sind vom Älterwerden nicht verschont und so wurde Einhäupls Nachfolger für 2020 bestimmt: Heyo Kroemer, abgesandt von der Uniklinik Göttingen. Mal sehen, was er für Nullen plant...

Und, was treibst du so auf Facebook?

Sehr selten und immer gut geplant gibt es eine Personalversammlung des Klinikpersonalrats am 3.9. Es soll munter über die Highlights aus dem Tätigkeitsbereich des KPR berichtet werden, aber es sollen auch Diskussionen über soziale Medien und unseren Umgang mit ihnen geführt werden. Habt ihr euch nicht schon immer gefragt, was der digitale Fortschritt euch so bringt auf Arbeit? Dagegen sind die ständigen Verletzungen des TV-GS oder das massive Outsourcing an der Charité auch nur Nebensächlichkeiten.

Statt Hitzefrei...

In den letzten Wochen war es richtig heiß – und wir haben ordentlich geschwitzt auf Arbeit. Nach Wochen über 30°C kam die Charité dann auch mal auf die Idee, uns Kolleg_innen kostenfreies Wasser zur Verfügung zu stellen. Doch nur einige Kolleg_innen hatten das Glück, auch am 26. Juli auf Arbeit zu sein. Für die Wasserlosen gab es dann noch vom 31.7.-1.8. die Chance, sich eine Flasche des „erfrischenden Durstlöschers“ zu ergattern. Wahrscheinlich haben die Klimaanlage in den Büros der Chefs sie darüber hinweg getäuscht, dass es auch an den anderen Tagen ziemlich heiß war...

PS: Scheinbar haben die vier Tage Sprudelwasser einen Engpass in die Wasserversorgung der Patient_innen gerissen, denn es kommt zu Lieferengpässen für stilles Wasser in den nächsten Tagen.

Arbeitsgericht für gute Pflege

Entlastung wollen wir! Delegation ärztlicher Tätigkeiten haben wir! Das Arbeitsgericht Berlin hat nun aber erstinstanzlich festgestellt, dass wir nicht ohne unsere Zustimmung verpflichtet werden können, Tätigkeiten von Ärzten zu übernehmen. Die Charité wird bestimmt in Berufung gehen und ganz sicher versuchen, heimlich unsere Zustimmung zur Delegation ärztlicher

Tätigkeiten einzuholen. Also, Augen auf und erstmal nix derartiges unterschreiben.

Noch ein Jahr verschenken?

Es geistert das Positionspapier „*Perspektive TV-GS und Kampf für Entlastung*“ durch die Charité. Den zu diskutieren und zu bewerten, können wir den Teams nicht abnehmen. Das Papier gibt dafür recht viel Zeit vor. Eines wollen wir aber heute schon in die Diskussion werfen: wenn wir uns nicht selber kümmern, tut es der Spahn. Und der wird ganz bestimmt nicht unsere Interessen und auch nicht die Interessen der tatsächlichen und potentiellen Patient_innen berücksichtigen.

Recht haben und Recht bekommen

Der Betriebsrat der CPPZ hat für den 20.9. seine nächste Betriebsversammlung anberaumt. Sein gutes Recht, das der Arbeitgeber gerichtlich unterbinden lassen will. Die öffentliche Verhandlung findet dazu am **4.9. um 12:30 Uhr im Raum 515** des Arbeitsgerichtes am Magdeburger Platz statt. Das CPPZ hat die teuren Arbeitgeberanwälte – wir haben vor allem die Solidarität der Kolleg_innen. Nutzt die Gelegenheit, diese auch zahlreich zu zeigen.

Trostpflaster drohen

Am 27.8.2018 starteten die Schlichtungsverhandlungen für die Unikliniken Düsseldorf und Essen. Es geht um eine verbindliche Entlastung des Pflegepersonals. Doch erwarten wir auch von der Schlichtung keine ernsthafte Verbesserung der Arbeitsbedingungen und gehen davon aus, dass der Streik fortgeführt werden muss. Wir sollten unsere Kolleg_innen an Rhein und Ruhr nicht alleine lassen und uns durch Herstellung der Streikbereitschaft an der Charité solidarisch mit ihnen zeigen.

Der Minister und die Mindestbesetzung

So langsam sickern erste Einzelheiten der geplanten gesetzlichen Regelungen über Mindestbesetzung an Krankenhäusern durch. Wie zu erwarten, landet Herr Spahn nach seinem Löwengebrüll dann doch eher als Bettvorleger der Krankenhausbetreiber. So sollen die Regelungen auf einzelne Abteilungen beschränkt werden – neben 1:2 auf Intensiv, werden Geriatrie, Kardiologie und Unfallchirurgie genannt. Für die Unfallchirurgie z.B. soll 1:10 am Tage und 1:20 in der Nacht festgesetzt werden. Dass die nicht genannten Abteilungen dann zum Personalsteinbruch für die gesetzlich geregelten Bereiche werden, dürfte klar sein. Sich nur auf den Minister zu verlassen, ist also keine gute Idee. Wenn wir wirklich bessere Bedingungen wollen, kommen wir ohne Kampf nicht weiter.

Das Vitamin C wird gemeinsam von der Revolutionär Sozialistischen Organisation und Kolleg_innen der Charité und CFM herausgegeben. Das Flugblatt soll nicht nur Sprachrohr der Beschäftigten sein, sondern auch zur Vernetzung und Information dienen. Wenn auch du was zu sagen hast, dann melde dich bei uns!

Wenn Dir das Flugblatt gefällt, gib es doch an Kolleginnen und Kollegen weiter...

Wir sind erreichbar unter - flugblatt_charite@gmx.net - www.sozialismus.click